

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2013

Gerhart Baum: Meine Wut ist jung. Bilanz eines politischen Lebens.

München: Kösler-Verlag 2012, 160 S., 40 Abb., ISBN: 978-23-3466-37057-3

Pünktlich zum 80. Geburtstag erscheint diese Publikation, die trotz des recht geringen Umfangs (etwa 160 Seiten) viel mehr ist als die politische Biografie eines Liberalen. Während seiner inzwischen 60jährigen Mitgliedschaft in der FDP war er nicht nur 22 Jahre Mitglied des Bundestages, sondern auch in innenpolitisch bewegten Zeiten von 1972 bis 1978 Parlamentarischer Staatsekretär im Bundesinnenministerium und von 1978 bis 1982 Bundesinnenminister. In seiner Partei war sein höchstes Amt die Position eines stellvertretenden Bundesvorsitzenden von 1982 bis zu seinem Ausscheiden aus politischen Ämtern 1994. In der Öffentlichkeit blieb er vor allem durch seine Mitwirkung an fünf Verfassungsbeschwerden vor dem Bundesverfassungsgericht und durch öffentliche Auftritte (allein 2012 nahm er an drei Talkshows im Fernsehen teil) präsent.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, eine Biografie über lebende Personen zu verfassen:

Die verbreitendste Form ist die Autobiografie, bei der die Person, häufig unterstützt von Mitarbeitern und Ghostwritern, den Text selbst verfasst. Es gibt Lebensbeschreibungen, bei denen ein Autor in mehr oder weniger enger Zusammenarbeit mit der behandelten Persönlichkeit die Biografie verfasst (z.B. Alice Schwarzer: Marion Dönhoff, 1996). In Ausnahmefällen wird bewusst auf jeglichen Kontakt mit der behandelten Person verzichtet (z.B. Ulrich Herbst: Best, 1996). In letzter Zeit wird gern die Form des Interviews verwendet (z.B. Reinhard Mey: Was ich noch zu sagen hätte, 2005). In dieser Form ist auch die zu besprechende Publikation gehalten.

Die Gliederung ist nicht chronologisch: Nach einem Kapitel „Kindheit, Jugend und der Weg in die FDP“ geht er im nächsten Kapitel auf die Rolle und die Perspektiven der heutigen FDP ein. Hier kritisiert er vor allem die Vernachlässigung der in den Freiburger Thesen von 1973 formulierten Grundsätze. Große Hoffnung setzt er auf Christian Lindner, den als zukünftigen Parteichef ansieht (S. 39) und im Wahlkampf in NRW 2012 aktiv unterstützt hat.

Erst im hinteren Teil befindet sich das Kapitel „Bedrohung der Republik durch den Terror“. Baum räumt heute ein, dass die neuen staatlichen Abwehrmaßnahmen „oft überzogen waren“ (S. 105). Er widerspricht vehement den damaligen, teils bewusst geschürten Ängsten: „Die Demokratie war weder in Not noch im Krieg.“ (S. 107). Seine Zustimmung zu einer Reihe von „Sondergesetzen“ die in Teilen heute noch in Kraft sind, mit dem Satz „Ich war eingebunden in die Disziplin einer Regierung“ (S. 120) zu begründen, erscheint dem Rezensenten allerdings völlig unzureichend! Ein wichtiger Aspekt wird leider kaum thematisiert: Die Kontakte und Gespräche mit ehemaligen Terroristen. Es gab nicht nur das erwähnte und bekannte Streitgespräch mit Horst Mahler, sondern z.B. auch eine Veranstaltung mit Klaus Jünschke 1979 im Kölner Liberalen Zentrum. Ob und welche neuen Einsichten er dadurch gewonnen hat, bleibt unklar. Eine widersprüchliche Bewertung zeigt er bei dem damaligen BKA-Präsidenten Klaus Herold. Einerseits lobt er ihn (S. 111), andererseits kritisiert er scharf die von ihm entwickelte Methode der „Rasterfahndung“ und deren Auswirkungen (S. 86 und 119).

Ein wichtiges Ereignis in Baums politischer Biografie war der Koalitionswechsel der FDP 1982, auf den er an zwei Stellen des Buches eingeht. Obwohl sich dagegen ausgesprochen hatte und auch zu den 12 Abgeordneten seine Partei gehörte, die im Bundestag gegen die neue Regierung stimmten, hat er nicht, wie einige seiner politischen Freunde, die Partei verlassen. Die knapp erreichte Position eines stellvertretenden Bundesvorsitzenden (als „Feigenbaum“ geschmäht) und den anschließend nur noch sehr begrenzten innerparteilichen Einfluss thematisiert er kaum, sieht sich jedoch in dieser Zeit als „Außenseiter“ (S. 43). Die historische Parallele zu Friedrich Middelhauve ist auffällig: Die neu geschaffene Position des 2. stellvertretenden Bundesvorsitzenden 1952 führte bei ihm ebenfalls, wenn auch in mehreren Etappen, in die parteipolitische Bedeutungslosigkeit.

Ein großer Teil des Textes bezieht sich auf außerparlamentarische Aktivitäten. Im Kapitel „Der Anwalt an der Seite der Opfer“ berichtet er über die etwa 1990 einsetzende Tätigkeit. Hier ist die Vertretung von Opfern von Verkehrskatastrophen wie Lockerbie und Ramstein zu nennen. Ein weiterer Schwerpunkt war seit 1992 die Arbeit für die Sicherung der Menschenrechte, vor allem im Rahmen der UN. Im Kapitel „Lebendige Kultur als gesellschaftlich Aufgabe“ behandelt er seine kulturpolitischen Aktivitäten schon seit seiner Zeit als Innenpolitiker. Er wendet sich vehement gegen die „schleichende Erosion kultureller Substanz“ (S. 132). Im zentral platzierten Kapitel „Die Grundrechte – hoch geschätzt und doch immer gefährdet“ setzt er sich intensiv und umfassend mit diesem, in seinen politischen Wirken zentralen Thema auseinander und resümiert: „Menschenrechte werden uns nicht einfach geschenkt. Sie müssen immer wieder erkämpft werden“ (S. 202).

Der mit 40 Fotografien ausgestattete Band enthält neben einem Lebenslauf auch weiterführende Literaturhinweise.

Entgegen dem Titel ist diese Publikation weder die Schrift eines „Wutbürgers“ noch dem Umkreis von „Empört Euch“ von S. Hessel zuzuordnen. Sie gibt einen guten Einblick in die Aktivitäten und vor allem auch in die politischen Grundüberzeugungen von Gerhart Baum. Die nicht chronologische Gliederung und manche Redundanzen wirken jedoch störend.

Radebeul

Lutz Sartor